

Im Luftschiff auf Grzimeks Spur

ARUSHA, 16. Februar (dpa). Die riesige Herde tausender Gnus und Zebras in der Serengeti läßt sich vom Motor des majestätisch dahinschwebenden Heißluftschiffs kaum stören, das sich im Morgengrauen über dem weltgrößten Nationalpark im Norden Tansanias erhebt.

Der Aachener Karl-Ludwig Busemeyer betätigt mit leuchtenden Augen die beiden Brenner seines 41 Meter langen, steuerbaren Zeppelins. Für ihn geht ein Jugendtraum in Erfüllung.

Wie viele andere Schuljungen, hat der heute 44jährige Geschäftsführer des Aachener Luftfahrtunternehmens Gefa-Flug Anfang der sechziger Jahre das Buch und den Film „Serengeti darf nicht sterben“ von Bernhard Grzimek und dessen Sohn Michael verschlungen. Damals beschloß er, irgendwann einmal auf den Spuren der deutschen Wissenschaftler zu wandeln und die bedrohte Tierwelt Afrikas mit eigenen Augen zu erleben.

40 Jahre später war es soweit: Busemeyer, seine dreiköpfige Crew und ein Filmteam erforschten nun aus der Luft das berühmte, fast 15 000 Quadratkilometer große Tierparadies.

„Genau wie das zebra gestreifte Flugzeug der Grzimeks dient heute das Luftschiff als Kameraplattform“, erklärt Busemeyer. Ihm und seinem Team geht es bei der Expedition „Serengeti wird nicht sterben“ auch um ungewöhnliche Kameraperspektiven: Knapp vier Meter über den Rücken der Tiere lassen sich Impressionen einfangen, die nur aus einem Heißluftschiff möglich sind.

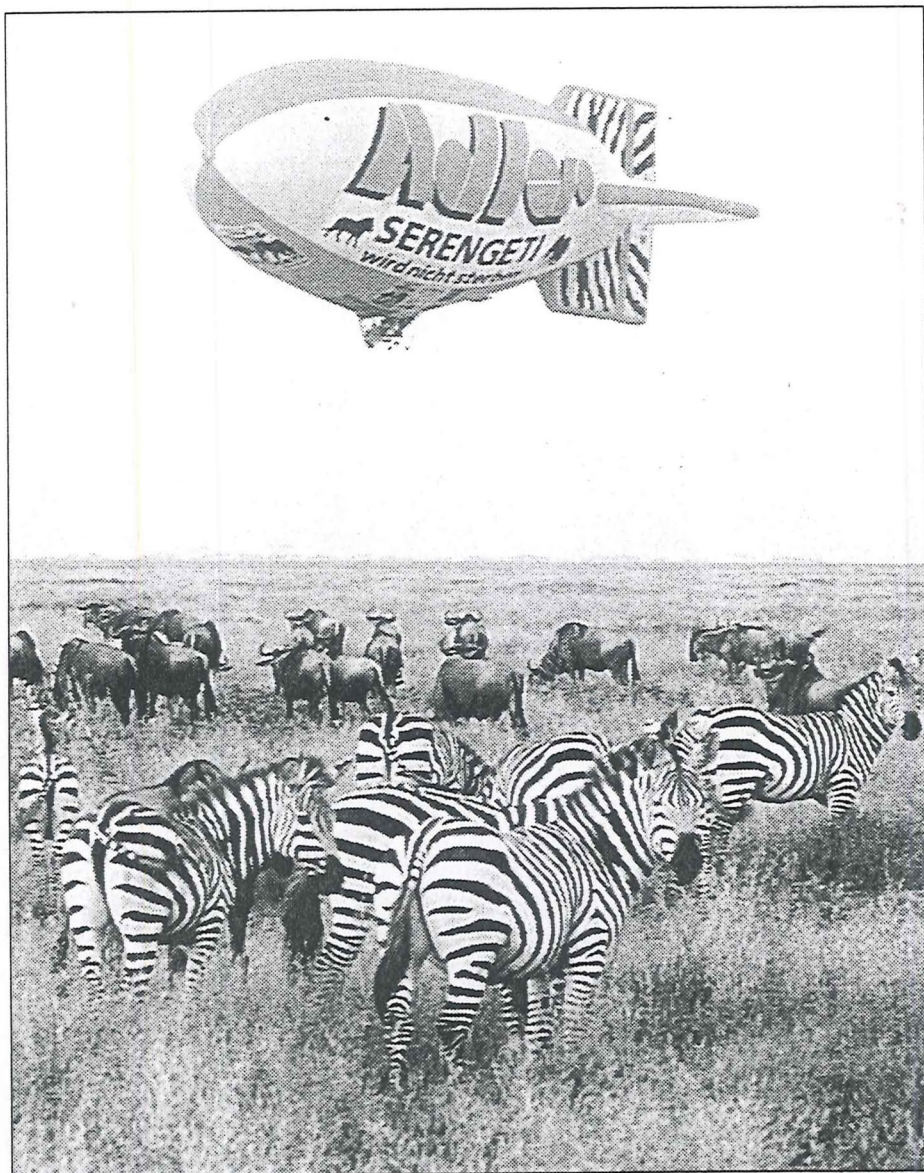
Das Vorhaben gelingt zur Freude von Regisseur Bernd Wilting, der für den WDR einen Film über die Expedition produziert: „Die Tiere reagieren überraschend unbekümmert auf das Luftschiff.“ Auch der Kameramann Alan Root, damals Weggefährte der Grzimeks, ist von dem Projekt des Aacheners und von den Ergebnissen fasziniert.

Der 45minütige Flug über die riesige Herde der Gnus und Zebras bildet den krönenden Abschluß. Die in Tansania weitverbreitete Korruption und mangelhafte Infrastruktur bereiteten dem Team unliebsame Überraschungen und sorgten für leere Portemonnaies: „Probleme beim

Einholen von Fluggenehmigungen und die Straßenverhältnisse Tansanias hätten unsere Aktion fast scheitern lassen“, blickt der Luftschiffpilot nach butterweicher Landung erleichtert zurück.

Die Deutschen haben nicht nur faszinierendes Bildmaterial mitgebracht: Das

Luftschiff beförderte auf seinen Flügen über der Serengeti mehrere tausend Postkarten, die mit tansanischen Sondermarken, Bordstempeln und den Autogrammen der Crew versehen wurden. Der Erlös soll dem Pestalozzi-Kinderdorf am Bodensee zufließen.



Der deutsche „Zeppelin“ über der Serengeti.

(Bild: Gero Breloer/dpa)